

Wir stehen zum radikalen Umbaumanöver der Armee

Autor(en): **Hungerbühler, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **78 (2003)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir stehen zum radikalen Umbaumanöver der Armee



Seit Jahren planen die Strategen im VBS die Armee XXI. Hinter diesem Kürzel verbirgt sich der radikalste Umbau der Schweizer Streitkräfte seit dem Zweiten Weltkrieg. Am 18. Mai wird das Schweizervolk über das entsprechende Gesetz abstimmen.

Eines der wichtigsten Merkmale der neuen Armee ist deren einfachere Struktur mit flacherer Hierarchie, womit die Führungseffizienz gesteigert wird. Die Chefs erhalten mehr Handlungs- und Entscheidungsfreiheit. In der neuen Armee wird es attraktiver, aber auch anspruchsvoller, Führungsverantwortung zu übernehmen. Da in der Armee XXI nicht nur die hierarchischen Stufen, sondern auch die Bestände erheblich reduziert werden, ist es unumgänglich, dass eingespielte Teams auseinander gerissen werden. Das wird für einzelne Betroffene zunächst schmerzlich sein.

Wie sieht denn das Milizpotenzial der 19-jährigen Schweizer aus? Jährlich ist von etwa 35 000 Stellungspflichtigen auszugehen. Nicht alle werden eine Rekrutenschule beginnen und noch weniger werden sie erfolgreich absolvieren. 5000 sind erfahrungsgemäss entweder dienstuntauglich oder werden einem zivilen Ersatzdienst zugeteilt. 6000 werden im Bevölkerungsschutz ihren Dienst leisten; das heisst, dass sie als militärdienstuntauglich, jedoch bevölkerungsschutztauglich rekrutiert werden. Somit werden etwa 24 000 junge Männer eine Rekrutenschule beginnen. Im Laufe der RS wird man aber noch mit etwa 3000 Abgängen rechnen müssen. Bis ins Jahr 2015 werden voraussichtlich jährlich zirka 21 000 Wehrmänner die Grundausbildung oder RS erfolgreich abgeschlossen haben. Diese Zahl pro Jahr bestimmt zusammen mit der Anzahl Diensttage, dem WK-Rhythmus, der Anzahl Wiederholungskurse sowie der Anzahl Durchdiener massgebend die Grösse der temporär aktiven Armee.

Somit steht im Vordergrund der Planung der Armee XXI die Halbierung der Mannschaftsbestände der Armee 95 von fast 400 000 auf noch 120 000 ausgebildete Milizsoldaten, 20 000 Rekruten in Ausbildung und 80 000 Reservisten, welche nach dem Ende ihrer Dienstpflicht im Verteidigungsfall aufgeboden, ausgerüstet und bewaffnet werden könnten. Neu sollen jedes Jahr maximal 15 Prozent der Rekrutierten ihre gesamte Dienstpflicht von 300 Tagen an einem Stück als so genannte Durchdiener ableisten können.

Die Rekrutenschule wird nicht mehr 15, sondern 18 bis 21 Wochen dauern. Wer eine Offizierslaufbahn einschlagen will, muss nicht mehr wie bisher alle Dienstgrade durchlaufen: Er wird schon sieben

Wochen nach Beginn der RS selektioniert und innert eines Jahres zum Offizier ausgebildet.

In der Regel wird der Milizsoldat mehr als die Hälfte seiner Dienstpflicht nach der RS schon geleistet haben. Er muss nur noch sechs Wiederholungskurse absolvieren, sodass er im Normalfall mit 26 Jahren in die Reserve umgeteilt und schon mit 30 aus der Wehrpflicht entlassen wird. Heute dauert diese bis zum 42. Altersjahr.

Strukturell bringt die Armee XXI eine Abkehr vom bisherigen Territorialprinzip, nach welchem die Truppenverbände in fest zugewiesenen Einsatzräumen die Landesverteidigung einübten. Neu soll es nur noch modulartig ad hoc zusammengesetzte Verbände geben, die in der ganzen Schweiz einsetzbar sind.

Ausgangspunkt für die Armee XXI ist nicht mehr nur der Auftrag, das Land notfalls zu verteidigen, sondern auch der Vielzahl von neuen Bedrohungen und Gefahren erfolgreich zu begegnen. Diese sind nicht alle gleich gefährlich und nicht alle gleich wahrscheinlich. Sie verlangen darum auch unterschiedliche Reaktionszeiten und unterschiedliche Mittel.

Ein bürgerliches Parlamentarierkomitee mit rund 120 Mitgliedern macht sich für ein Ja zur Armee XXI und zum Bevölkerungsschutz stark. Ein Nein am 18. Mai liesse eine nicht mehr finanzierbare Grossmachtarmee im Westentaschenformat zurück. Der innere Zustand der heutigen zu grossen, zu teuren, nicht milizverträglichen und zu weiten Teilen nicht mehr einsatzfähigen Armee 95 rufe gebieterisch nach Reformen, verlautet aus dem Komitee.

«In der Tat ist die Armee XXI die Milizarmee der neutralen Schweiz. Sie bindet den Bürger über die Militärdienstpflicht direkt in eine zentrale Staatsaufgabe ein. Sie erreicht dank dem Milizprinzip eine hohe Leistungsfähigkeit zu einem volkswirtschaftlich vertretbaren Preis. Die Armee XXI ist aber auch eine zeitgemäss organisierte Armee, die auf Kooperation im Inland und im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten auch im Ausland ausgerichtet ist. Dank ihrer modernen Rüstung und differenzierten Bereitschaft kann sie die verlangten Aufträge zeit- und bedrohungsgerecht erfüllen. Schliesslich steht in der Armee XXI der Mensch im Mittelpunkt: Rekrutierung, Ausbildung, Einsatzmöglichkeiten und Dienstpflichtdauer tragen den berechtigten Erwartungen der Bürger in Uniform Rechnung», betont der Chef VBS, Bundesrat Samuel Schmid, in einer Broschüre zum Armeeleitbild XXI.

Wir teilen diese Auffassung.

Werner Hungerbühler, Chefredaktor